



Biwelsähriger Monnemontz. in Breslau 5 Mark, Wochen-Albenem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mart 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsteligen Seite 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erledigung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 312. Mittag-Ausgabe.

Zweiundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 8. Juli 1881.

Offene Feinde und falsche Freunde.

Die Brandartikel, mit denen die „Prov.-Corresp.“ in den letzten Wochen operiert, um die königfeindliche und religiöse Fortschrittspartei vor den Augen der freisinnigen Bürger und Bauern zu enttäuschen, haben wenigstens das eine Gute, daß sie den richtigen Maßstab zur Beurtheilung dessen geben, wessen man sich im governementalen Lager von der vielverspotteten „großen liberalen Partei“ versieht. Die „Prov.-Corresp.“ würde sich nicht die Mühe geben, von dem hohen Rothurn staatsmännischer Politik herabzuzeigen, um der Fortschrittspartei ein paar Mandate streitig zu machen. Überraschend wäre es auch, daß gerade die Regierungspresse sich verpflichtet fühlte, der nationalliberalen Partei zu Hilfe zu kommen, obgleich die Parole, die Nationalliberalen müßten an die Wand gedrückt werden, noch nicht zurückgenommen ist. Auch die Regierung ist offenbar zu der Überzeugung gelangt, daß das Plebiscit über die allein seligmachende Wirtschaftspolitik zu einem völligen Fiasco führen würde, wenn die Liberalen im Lande endlich einmal alle Fraktionsschiede bei Seite lassen und geschlossen gegen die von der Rechten drohende Gefahr Front machen sollten. Wenn es gelingt, das zu verhindern, so sind die Liberalen auch im nächsten Reichstag zu „ohnmächtiger Minorität“ verurtheilt. Mit dem Schreckbild der Gefahren, welche dem Reiche von einer liberalen Majorität drohen, wird man freilich auf „freisinnige Bürger und Bauern“ keinen Eindruck machen, aber es ist schon etwas, wenn die Wähler abgehalten werden, die wirkliche Gefahr im Auge zu behalten. Dem vorzubereiten, bedienen unsere Gegner sich noch eines anderen Kunstgriffes. Die süddeutsche sogenannte liberale Presse wird dazu benutzt, der conservativen Politik ein liberales Mantelchen umzuhängen. Unglücklicher Weise aber tragen die diesem Zweck dienenden Artikel den Stempel offizieller Macht so deutlich an der Stirn, daß die „Nordb. Allg. Ztg.“ eigentlich nicht nötig hätte, durch den Abdruck derselben auf den napellegenden Zusammenhang aufmerksam zu machen. „So gut wie unser deutscher Einheitsgedanke Sieg über alle Anfechtungen eines ohnmächtigen Particularismus hinaus ist, so gut sind die großen Prinzipien des Liberalismus auf alle Zeiten gerettet: constitutionelle Verfassung, Mündlichkeit der Rechtsprechung, Trennung von Justiz und Verwaltung, Preschfreiheit, Freiheit im Verkehrs- und Erwerbsleben, confessionelle Gleichberechtigung, Selbstverwaltung u. s. w.“ Es handelt sich nur darum, zu diesen freiheitlichen Gütern noch andere, welche bisher über der einseitigen Richtung unserer Politik unbeachtet geblieben sind, hinzuzugewinnen.“ Wenn es dem „Schwäb. Merkur“, dem wir dieses interessante Citat entnehmen, um weitere freiheitliche Güter zu thun ist, so sollte er sich doch erinnern, daß wir selbst diejenigen, die er als auf immer gesichert bezeichnet, nie errungen hätten, wenn die Kraft und Initiative der conservativen Partei bis zum Jahre 1878 nicht zurückgedrängt gewesen wären. Und welches sind denn die neuen freiheitlichen Güter, deren Gewerkschaft die conservative Partei auf ihre Fahne geschrieben hat? Bisher hat man in den conservativen Programmen und Anträgen immer nur die Absicht gesehen, die angeblich auf alle Zeiten gereiteten Prinzipien des Liberalismus wieder aus der Gesetzesgebung zu verbannen. Daß der Plan des Reichskanzlers, die gesammte Arbeiterbevölkerung zu Reichs- oder Staatspensionären zu machen, einen freiheitlichen Charakter habe, ist eine Entdeckung, um welche Niemand den „Schwäb. Merkur“ beneiden wird.

Conservative Wahlbewegung in der Reichshauptstadt.

Unser Berliner Δ.-Correspondent schreibt vom 7. d. Mts.:

Mit den übermorgen beginnenden Schulferien wird wohl eine der tropischen Hitze entsprechende Auswanderung der Berliner in die Sommerfrischen den politischen Wahltagungen hier selbst ein Ende bereiten. Nachdem der Hauptredner des conservativen Centralwahlcomites, Herr Cremer, in dem Verein der Berliner Centrumspartei die Vertagung der Abstimmung über sein Verhalten durchgesetzt und dadurch die Vorsitzenden, den Abg. v. Kehler und den Director der „Germania“, Grund, zur Niederlegung ihrer Aemter veranlaßt hat,

wird er aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn erst sein Freund Stöcker heimgekehrt ist, es durchzusetzen wissen, daß ihn das Centralwahlcomite der vereinigten Conservativen in dem schlechtesten der sechs Wahlkreise, also etwa im fünften gegen Eugen Richter als conservativen Kandidaten aufstellt. Gelingt ihm dies, so wird es den Fraktionenmitgliedern des Centrums schwer halten, die auf solches Ereignis gewiß und mit Recht stolzen clericalen Wähler Berlins davor zu schützen, den Lockwöhnen Cremer's zum Abmarsch in das Feldlager Bismarck's zu widerstehen. Offen gelassen ist dieser Platz noch, das ergab die gestrige Versammlung der antifortschrittlichen Wähler des ersten Reichswahlkreises. Hier wurde mitgetheilt — und das stimmt ganz mit den wiederholten Angaben Cremer's überein, — daß das conservative Centralwahlcomite beschlossen habe, die sechs Candidaturen Berlins unter alle „Parteien“ zu verteilen, so daß aufgestellt werden sollen ein Conservativer, ein Handwerker, ein Christlich-Socialer, ein Antisemit, ein Staatssocialist u. s. w.“ Dieses „u. s. w.“ kam nur eine einzige Partei betreffen, also entweder die Ultramontane Cremer und Genossen — oder die socialen Reformer, d. h. die preußischen Socialdemokraten Zinn, Körner, Schröder und Genossen. Der Vorsitzende des Wahlcomites im ersten Bezirk ist jetzt — nach Beseitigung des als großer Gründer durch Glagau in der „Germania“ entlarvten Kaufmann Neumann — der Zünftlerführer Drechslermeister Meyer, sein Stellvertreter Herr Lieutenant a. D. von Rothkirch-Panthen, nach dem Adresskalender „Oberförster-Candidat an der königl. Hofkammer“. Diese Versammlung durch Plakate und Inserate einladender antifortschrittlicher Wähler des II. Bezirks zählte kaum 150 Köpfe, unter denen wahrscheinlich ein großer Theil, wie die Hauptredner, Prediger Hapke und Kaufmann Pickenbach, gar nicht dem Bezirk angehörte. Man erfuhr, daß das Central-Comite für diesen Bezirk, nachdem Rudolf Herzog abgelehnt hat, einen Handwerker bestimmt habe. Dieser wird sich mit Ludwig Löwe zu schlagen haben. Da für den VI. gegen Kloß der Christlich-socialen Stöcker und im IV. der Staatssocialist Professor Wagner gegen Träger designiert sind, bleibt vermutlich für den II. gegen Birchom der „Antisemit“ (Liebermann von Sonnenberg?) und für den III. gegen von Saucken-Tarpischen der Conservative bestimmt. — Zu heute Abend hat „das Agitationssomite der vereinigten antifortschrittlichen Vereine“ im II. Reichstagwahlkreis eine große Versammlung in der Bockbrauerei ausgeschrieben, wo der Hilfsarbeiter im preußischen Ministerium, Landtagsabgeordneter Freiheit von Zedlik einen Vortrag über die Ursachen und Ziele der jetzigen antifortschrittlichen Wahlbewegung halten und wahrscheinlich seinen Parteigenossen und Collegen im „Hilfsarbeiten“, den Grafen Wilhelm Bismarck, wegen der furchterlichen Niederlage, die ihm Richter bereitet, an diesem rächen wird. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wird jedenfalls den stenographischen Bericht der Rede bringen, die wohl überhaupt behufs Massenverbreitung gehalten wird. Das Miteintreten der Freiconservativen in den großen antisemitischen Bund ist um so bezeichnender, als in diesem Augenblick die freiconservative Wochencorrespondenz von neuem honigfaße Worte an die Nationalliberalen richtet, damit auch diese sich an dem großen Bund gegen Fortschritt und Secession beteiligen und der Parole „für Bismarck“ folgen. Nachdem der als eifriger National-liberaler und Protestantvereinler bekannte Professor Dieterici (Sohn des berühmten Statthalters) in Charlottenburg sich mit Förster gegen den Fortschritt vereinigt hat, scheinen die Freiconservativen zu hoffen, daß ihre Vermittelungsversuche gelingen.

Die Vorlage über die Kosten des Hamburger Zollanschlusses und das Staatsrecht des Reichstages.

Der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Anschlusses der freien Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet, verrät eine merkwürdige Auffassung des Budgetrechts des Reichstages, selbst wenn man die principielle Frage, ob das Reich an der Einrichtung und Ausstattung des neuen dauernden Freihafens ein erhebliches finanzielles

Interesse hat, bei Seite läßt. Der Gesetzentwurf ermächtigt den Reichskanzler, zu den bezeichneten Kosten einen Beitrag in Höhe der Hälfte des hamburgischen feststellenden Kostenbedarfs, im Maximum 40 Millionen Mark, zu leisten. Wenn der Reichstag diese Ermächtigung ertheilt, so verzichtet er auf jeden Einfluß auf die Höhe des Beitrags und auf die Art der Verwendung. Ob 20, 30 oder 40 Millionen Mark erforderlich sind, ist dann lediglich Gegenstand der Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Senat von Hamburg. Der Reichskanzler soll ferner „befugt“ sein, die Mittel zur Deckung des Beitrags im Wege der Anleihe flüssig zu machen. Hierdurch, heißt es in den Motiven, wird die Einstellung einzelner Jahresraten in den ordentlichen Etat nicht ausgeschlossen, sobald die Finanzlage und die Rücksicht auf die sonstigen mit etatsmäßigem Mitteln zu befriedigenden Ausgaben des Reiches dem Reichskanzler gestatten, von den beantragten Creditbewilligungen nur teilweise Gebrauch zu machen. Der Reichskanzler hat also in jedem einzelnen Falle die Wahl, eine Anleihe aufzunehmen oder die fälligen Beiträge in den Etat einzustellen, je nachdem er der Zustimmung des Reichstages sicher ist oder nicht. Der Reichstag wird sich unter allen Umständen das Recht wahren müssen, an der detaillierten Feststellung der Höhe des zu leistenden Beitrages Theil zu nehmen und über die Deckung der fälligen Raten im Etat zu beschließen. Die Vorlage des Reichskanzlers ist der erste Schritt zu einer finanziellen Dictatur.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. [Amliches.] Se. Majestät der Kaiser und König hat den Botschafter in Konstantinopel, Grafen von Hayfeldt-Wildenburg, bis auf Weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im auswärtigen Amte betraut und denselben zugleich mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich des auswärtigen Amtes nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 (R.-G.B. S. 7) beauftragt.

Se. Majestät der König hat dem Director der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg, Walfischikow, den Königlichen Kronenorden erster Klasse; dem Polizei-Oberstleutnant von Paul zu St. Petersburg den Königlichen Kronenorden dritter Klasse; sowie dem Eisenbahn-Beamten Johann Ivanow ebendaselbst den Königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat die Wahl des Landschaftsraths von der Decken auf Bitterhof im Amt Freiburg zum Mitglied der Direction des Bremenschen ritterschaftlichen Creditvereins bestätigt.

Bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sind die Bureau-Hilfsarbeiter Otto Ludwig Hermann Rakut und Friedrich Theodor Paul Mann als Geheime expedirende Secretaire und Calculatoren angestellt worden. (R.-Anz.)

= Berlin, 7. Juli. [Bundesrat.] — Die Zollanschluss-Commission desselben. — Die ultramontane Presse und der neue Cultusminister. — Die Kaisermanöver in Schleswig-Holstein. — Der Bundesrat wird sich heute vertragen für den beabsichtigten Zollanschluß Hamburgs hat er eine Vollzugs-Commission ernannt, bestehend aus Mitgliedern, welche zu je einem von Preußen, Bayern, Sachsen und aus zweien, welche von Hamburg zu wählen sind. Die beiden Hamburgischen Mitglieder haben jedoch nur eine Stimme. Die Börsesteuer tritt am 1. Oktober bestimmt in Kraft. — Bemerkenswerth ist der Ton, welcher gegenwärtig in ultramontanen Organen angeschlagen wird. Sie erklären, daß ihnen die Gesinnung des neuen Cultusministers ganz gleichgültig sei und bezeichnen den Culturmampf als eine „eingetragene Genossenschaft in Liquidation“. Worauf sich diese Zuversicht gründet, ist nicht recht ersichtlich, doch darf nicht übersehen werden, daß hinsichtlich verschiedener Anordnungen, welche sonst einer strengeren Uebung unterworfen waren, gegenwärtig eine milde Praxis eingetreten ist. — Das in Schleswig-Holstein bevorstehende Kaiser-Manöver nimmt die dortigen Behörden schon jetzt in Anspruch. Erwartet werden zu demselben: der Kaiser (die Kaiserin wird hoffentlich erscheinen können), der Kronprinz, der Großherzog und Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Albert, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Wilhelm und Gemahlin, der Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister, der Chef der Admiralität, die General-Inspectore der Artillerie und Ingenieure, ferner

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall.

[83]

Zwanzigstes Capitel.

Bei den Toten.

H. oben in der Rue Lafayette, an einem Fenster, welches die Aussicht über die Stadt beherrschte, saß Zoë die mit ganz anderen Empfindungen als Hedwig das furchtbare Schauspiel betrachtete, welches das brennende Paris ihr bot.

Es war die Wohnung Gordon's; sie war gekommen, um ihr Versprechen einzulösen, um mit ihm zu kämpfen, zu sterben; doch seit vierundzwanzig Stunden hatte sie vergebens auf ihn. Den Revolver im Gürtel, vor sich auf dem Tisch den Amazonenhut mit der roten Feder, neben dem Lehnsstuhl, in welchem sie zur Nachtzeit einige Stunden geschlummert, das Gewehr.

Traum und Wachen floß bei ihr zusammen; es war Alles ein wilder Taumel.

Da stand sie wieder am Fenster . . . der Himmel war in Gluth getaucht . . . ein Strom von Flammen brauste unten über die Stadt hin, scharlach- und purpurrot: ein in allen Farben schimmerndes Rauchgewölk schwieg sich hin und her, zerrissen von feurigen Blitzen; ahnungsvoll düster tauchten hier und dort aus dem Gewölk die schwarzen Umrisse der Häuser hervor, nach denen die Flamme züngelte.

Das Fernste war nahe gerückt; in tagheller Beleuchtung lag der Place de la Concorde; der Obelisk von Luxor, dessen Hieroglyphen eine viertausendjährige Geschichte verkündeten, sah auf dies unerhörte Schauspiel herab; die Tritonen und Nereiden sahen das Wasser in ihren Bassins in flüssige Gluth verwandelt, denn eine dreifache Fackel leuchtete dem ägyptischen Wunder ins räthselige Antlitz: die königliche Straße, das Minnertum der Finanzen, das Schloß der Tuilerien.

Hedwig hatte mit Schaudern und Mitleid gesehen, wie die herrlichen Monuments der Großstadt der Vernichtung anheimfielen; ganz anders war die Stimmung Zoë's, ein Rausch, eine Trunkenheit, welche in den Psalmen der Zerstörung schwelgte. „Hosanna! jauchzte ihr Herz; das ist ein Weltuntergang; wie die prasselnden Flammen jede Gluth in meinem Busen wecken! Dieser feurige Orkan lehrt die Erde rein vom Staub der Jahrtausende, verwandelt den prunkenden Glanz in gemeinen Moden und macht die Stätte frei für das

neue Geschlecht der Zukunft. Das breitet sich über die Stadt, wie der leuchtende Krönungsmantel für den Märtyrer der Jahrtausende, das Volk . . . Doch die alten Kronen der Bourbons und Napoleone zerstören im läuternden Feuer; die Königlichen Lilien und kaiserlichen Veilchen sind wie versengtes Heu des Feldes, in das die Flamme fährt.

,Hosanna! Heil Dir, Du große Volksstadt, Du schlagendes, zuckendes Herz der Welt. Du bist die Uhr, deren Werk mächtig niederrasselt, um die großen Stunden der Geschichte zu schlagen, deren Becker dröhrend ertönt, um die eingeflammte Gesellschaft aus dem Schlaf zu rütteln. In diese „beste Welt“ mit ihrer geschminkten Lüge, ihrem gefestigten Vorurtheil schießen sie eine Bresche, die tödesmuthigen Kämpfer der Zukunft, und unter Elend, Jammer und Schrecken, die wie brennender Schutt aus der Flammenwolke flürzen, erkennen sie die furchtbare Gewalt der Not, welche das Erbe ist der darbenden Millionen, und durch alle Poren dieser durchlöcherten Welt bricht das Verderben herein über die Glücklichen, die nicht an das Unglück glaubten.

„Ein Feuerbad für Alle . . . das ist das letzte schaurige Gesetz der Gleichheit, der früher zu opfern die Thörichten sich sträubten. Hosanna! Ich möchte den Tamtam schlagen, wie die Bachantinnen mit dem Thyrsusstab; die griechischen Märchen wachsen auf in mir, wie sie die Mutter mir einst erzählte: doch jetzt versteh ich ihren Sinn. Diese feuerschwangeren Lüste mit ihrem heißen Odem fachen herauschende Wildheit an; wenn Alles um uns zusammenbricht, jedes Gesetz, jede Sitte, jede Schranke, da triumphirt des Herzens ewige Freiheit! Eine schöner Zeit wird kommen, ohne das Elend der mit und ohne Segen verkauften Liebe; doch erst muß die Pfusgschaar gehen über die Trümmer einer niedergebrannten Gesellschaft! Auch daß das Kampfen sie, die draußen den freien, schönen Tod suchen und finden.

„Hinaus! Alles mahnt mich, in ihre Reihen zu treten . . . zu sehr erregt die Mühsige der Lärm des Kampfes und erschüttert meine Nerven. Die Buttes de Chaumont und der Montmartre werfen sich über mein Haupt die platzenden Granaten zu . . . Die Petroleumbombe kreisen durch die Luft . . . von unten gurgeln die den Tod sprudelnden Mitrailleusen. Es gibt nur ein Licht, die Flamme . . . nur einen Schall, den Donner der Vernichtung! Hinaus!“

So empfand und dachte Zoë, ein wildes Naturell, eine stürmische, dem Außensten zugeneigte Phantasie, das Echo von hundert französischen Romanen und Victor Hugo'schen Prunk- und Sturmreden, vor allem das Ungeheuere des Ereignisses und die höchste Erregung der Nerven, auf welche die Feuerbrunst eine magische Lockung ausübt: daß Alles hatte sie in einen Taumel versetzt, indem sie Visionen einer Zukunft erblickte, welche die wilde Freiheit der Steppe zum Gezeig der Gesellschaft mache und die Gluth der Leidenschaft so schrankenlos lodern ließ, wie drunter die verzehrenden Flammen.

Gordon kam nicht . . . sie hatte an ihn geschrieben, als die Verfaillier in die Stadt gedrungen; sie hatte ihm erklärt, daß sie kommen werde, doch keine Antwort erhalten. Da war sie selbst nach der Rue Lafayette gegangen; die Frau, bei der Gordon wohnte, kannte sie. Er war erst kurz vorher nach Hause gekommen, hatte dann erst den Brief erhalten. Wenn die Dame käme, solle sie auf ihn warten; er selbst kehrte zurück, sobald er könne.

Doch wie, wenn er im Kampf gefallen? Wie heißt ersehnte sie, ihm zu sagen, wie sie bereit sei, ihre Schuld zu führen, eine Schuld gegen seine Liebe, gegen die Gemeinsamkeit des Denkens und Fühlens, die sie verbunden! Sie war eine Abtrünnige, nicht weil sie einen andern geliebt, wie sie im Herzen sich sagte, sondern weil sie den geliebt, der in einem anderen Lager stand. Da gab es ja eine Sühne, den Kampf an Gordon's Seite, den Tod, wenn es sein mußte.

Doch wenn er nicht kam? Nun, sie wußte auch allein zu kämpfen, zu sterben. Doch wie lange sollte sie warten, vielleicht vergeblich warten? Das sah sie, daß an keinen Sieg des Volkes mehr zu denken war. Die Feuerherde bezeichneten ja die Rückzugslinie der Föderation . . . war doch auch die alte Hochburg der Commune, das Hotel de Ville, in den Reigen der Königsschlösser getreten und schien den feurigen Ball aufzufangen, den das Louvre und die Tuilerien ihm zuwarfen. Das Stadthaus war verlassen . . . schon grollten in Zoë's Rücken auf den äußeren Boulevards die Geschüze, grimmiger noch, als die Artillerie auf den unterhöhlten Bergen des Volksgartens . . . und in den Straßen zu ihren Füßen zog sich die Dampfwolke des Kampfes näher heran.

Wie, wenn es zu spät wurde, wenn sie ihr Gelüde nicht mehr lösen konnte? (Fortsetzung folgt.)

etwa 30 fremdherrliche Offiziere und alle zur Begleitung oder zum Gefolge der allerhöchsten und höchsten Herrschaften gehörigen Personen. Der Hauptvereinigungspunkt wird Tzehoe sein.

[Ein Brief der Kaiserin.] Die Fürsorge unserer Kaiserin für Kranken, ihr Interesse und ihre Theilnahme für die organisatorische Krankenpflege wie für die Fortschritte der Medicin haben ihr in den letzten Leidestagen die Liebe und Theilnahme vieler Leitender im erhöhten Grade zugeschaut. Noch bis in die jüngste Zeit hinein hat die hohe Frau mit aufrichtem Interesse die medicinalischen Fortschritte der Gegenwart verfolgt, um sie sofort der leidenden Menschheit zu Gute kommen zu lassen, ja hier und da selbst Anregungen zu weiteren Forschungen und zur Ausbildung der Heilkunde gegeben. So ist es ihr denn auch nicht entgangen, daß in den ersten Tagen des Monats August d. J. in London der „Internationale medicinische Kongreß“ zusammentritt, und sie hat deshalb an den General-Sekretär des Congresses, Sir William Mac Cormac folgendes Handschreiben gerichtet, das von Neuem ihre unermüdliche Fürsorge und Humanität befunden:

„Mit grossem Vergnügen habe Ich Ihre Befehl vom 14. März d. J. empfangen und nehme ein lebhaftes Interesse sowohl an dem Inhalt des selben als an dem Programme des internationalen medicinischen Congresses, der in London während des nächsten August zusammenfindet wird. Ich freue Mich, Ihnen mittheilen zu können, daß Ich in Erwägung der grossen Wichtigkeit der Discussionen des Congresses den Sanitätsrath Professor Dr. Küster, dirigirenden Arzt der chirurgischen Abteilung des Augusta-Hospitals in Berlin, dessen Protectorin Ich bin, beauftragt habe, dem Congresse beizuhören. Zu gleicher Zeit gebe Ich dem Wunsche Ausdruck, ihm während seines Aufenthaltes in London überall Ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen, wo es sich um Fragen, die mit seiner wichtigen Mission zusammenhängen, oder um die Interessen des oben erwähnten Hospitals handelt. Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß diese internationale Zusammenkunft medicinalischer Autoritäten auf englischem Boden, dem Geburtslande so vieler wichtiger Entdeckungen zur Milderung menschlicher Leiden, den Fortschritt der Wissenschaften fördern und ein dauerndes Einheitsband zwischen den Nationen für die Sache der Humanität bilden möge.“

Berlin, den 26. März 1881.

Augusta.“

[Die Überereichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Berlin an Dr. Heinrich Schliemann] fand Donnerstag Mittag um 1 Uhr in der Wohnung des gesetzlichen Förders statt. Die Deputation des Magistrats, Herr Oberbürgermeister v. Dördenbeck und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Strackmann an der Spitze, war, geschmückt mit allen Insignien ihres hohen Amtes, erschienen. Dr. Schliemann empfing die Herren, seine Gattin, die treue Gefährte bei seiner rafflosen Thätigkeit, an seiner Seite. Der Herr Oberbürgermeister sprach hierauf folgende von großer Wärme durchdrückte Worte: „Hohgeehrter Herr! Die Gelehrten unserer ersten Decennium dieses Jahrhunderts in schwerer Zeit geborenen städtischen Selbstverwaltung haben den Gemeindebehörden der Stadt das Recht gegeben, Männer, die sich um Staat und Stadt verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Und dieses Recht hat die Stadt stets hoch und heilig gehalten, und es mit besonderem Ernst und besonderer Sorgfalt ausgeübt. Sie, geehrter Herr, haben, nachdem Sie sich in schwerer bürgerlicher Arbeit und rastloser Thätigkeit eine gesicherte Lebensstellung geschaffen, mit reicher Kraft und Mitteln die Erforschung der homericchen Zeit zu Ihrer Lebensaufgabe gemacht. Mit echt deutschem Gemüth haben Sie, dem Ideal Ihrer Jugend folgend, Ihr ganzes Können an diese Aufgabe gelegt. In Anbetracht Ihrer hohen Verdienste um die Wissenschaft, Ihrer grossen Vaterlandsliebe, und in Erwägung Ihrer Beihaltung eines echten deutschen edlen Bürgerstumes haben die Gemeindebehörden Berlins beschlossen, Ihnen das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Und so begrüße ich Sie denn!“ — Hierbei reichte der Oberbürgermeister Herrn Dr. Schliemann die Hand — „als unsern Ehrenbürger. Und Sie gnädige Frau!“ — Hierbei wendete er sich an Frau Dr. Schliemann — „wissen ja, daß der Mann ohne den Beistand der Frau, die ihm treu und begeistert zur Seite steht, ohne ihre freundliche Nähe nicht zu voller Wirksamkeit sich entfalten kann. Gestatten Sie, daß ich Sie als unsere Ehrenbürgerin begrüße.“ — Herr Dr. Strackmann folgte mit nachstehenden Worten als Vorsteher und in Vertretung der Stadtverordneten:

„Ich danke Ihnen, daß Sie diese Schäke aus Nacht und Vergessenheit unserer Stadt zu dauerndem Besitzthum überwiesen haben. Dreitausend Jahre zurück liegt die Culturperiode, die Sie uns vor Augen gestellt, aber doch jene Cultur, die auch noch heute uns als einen wesentlichen Theil des Inhalts unserer ganzen Bildung und Gestaltung gelten kann... Sieben Städte stritten sich um die Ehre, der Geburtsort Homers zu sein; Ihnen gebührt das Verdienst, die Stätte gefunden zu haben, die der Sänger der Ilias so begeistert schildert. Möchten Sie von Erfolg zu Erfolg weiter schreiten.“

Herr Dr. Schliemann erwiderte:

„Für mich und alle meine Nachkommen, bis in die entferntesten Generationen wird dieses Ehrenbürgerrecht das herrlichste Kleinod und der Glanz unseres Hauses sein. Ich schäze es höher, als irgend eine gleiche Auszeichnung einer anderen Stadt. Über ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß Homer die Ursache dieser Schenkung gewesen und ich würde mich freuen, wenn durch dieselbe immer neue begeisterte Anhänger für den unsterblichen Dichter gewonnen würden.“

Der Wortlaut des Ehrenbürgerbriefs selbst — welcher erst in einigen Wochen in künstlerischer Vollendung fertig gestellt sein wird — ist folgender:

Wir, der Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin und Kunden und befunden hierdurch, daß wir, im Einverständniß mit der mitunterzeichneten Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Dr. Heinrich Schliemann, welcher durch scharfsinnig geplante und beharrlich ausgeführte Ausgrabungen neue Grundlagen für die homeriche Archäologie gewonnen, welcher die mit Aufwendung eigener Mittel gefallenen Reise trojanischer Cultur dem deutschen Volke zugeeignet und zur ungetrennten Aufstellung in der Reichshauptstadt bestimmt hat, welcher dadurch unsere Stadt zum Sitz einer unvergleichlichen, die Blüthe der klassischen Literatur beleuchtenden Sammlung kostbarer Denkmäler gemacht hat, der in der Vereinigung praktischer Thätigkeit mit idealen Streben dem deutschen Bürgerthum ein Vorbild geworden ist, zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zu Urkund ist dieser Ehrenbürgerbrief mit unserer Unterschrift und unter Anhängung unseres großen Stadtsiegels ausgefertigt worden.

Berlin, den 7. Juli 1881.

(Folgen die Unterschriften.)

Franreich.

Paris, 5. Juli. [Militärische Ernennungen. — Die Dinge in Sfax. — Budgetdebatte.] Das Amtsblatt meldet heute die Ernennungen der Generäle Saussier und Delebocque, von denen bereits die Rede gewesen. Es scheint, daß der Oberst Mallaret, der durch den Oberstleutnant Duchêne ersetzt worden ist, nicht, wie die Generäle Desmond und Gérès bloss zur Disposition, sondern außer Dienst gesetzt werden wird. Da der General Saussier bei seinem früheren Aufenthalt mit Albert Grévy nicht auf dem besten Fuße gestanden, so spricht man wieder von dem Rücktritt des letzteren, und es heißt sogar, daß er als erster Präsident an den Pariser Cassationshof versetzt werden soll. Das Gericht bedarf der Bestätigung. — Im heutigen Ministerrath war hauptsächlich von den Vorgängen in Sfax die Rede. Das Bombardement dieser Stadt soll heute begonnen haben, aber da die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten sind, so haben wir darüber noch keine bestimmte Nachricht. Der „Temps“ erhält aus Tunis wieder ziemlich unruhigende Depeschen. Es wird darin zunächst constatirt, daß der Mörder des Hauptmanns Mattei nicht ein Araber, sondern ein Malteser gewesen sei, der Privatrade übte, insoffern Mattei ihm seine Schankwirthschaft geschlossen hatte. Dann aber heißt es weiter: „Gestern hat der italienische Postdampfer von den verschiedenen Punkten der Südküste viele Familien geholt, die sich aus Furcht vor einem Aufstande und Mezeleien flüchten. Die Nachrichten, die ich von meinen Correspondenten erhalten, bezeugen die Befürchtungen, die man in den Städten Sousa, Monastir und Mehadia hegt, die von den umwohnenden Stämmen bedroht werden. Es ist unmöglich den Geschäften in den Ortschaften, die um Sousa gelegen sind, nachzugehen. Es wäre unklug, aus den Städten hinauszugehen, denn die Eingeborenen des Landes bedrohen fremde Personen aller Art. Die Khalets der Ortschaften der Südseite empfehlen den Europäern, nicht mehr zu kom-

men um Geschäfte abzumachen, da man für ihr Leben nicht bürgen könnte. Alles beweist die Dringlichkeit, die Küstenstädte zu besetzen, wenn nicht alle bald das Schicksal von Sfax erleiden sollen. Die Regierung würde gut thun, dorthin Mangels afrikanischer Truppen, die in diesem Augenblick in Algier beschäftigt sind, Marine-Infanterie zu senden, eine Truppe, die mit einem solchen Dienste vertraut ist. Der Einfluß von Tripolis verursacht uns viel Böses. Eine Warnung an die Türkei wäre nötig. Man sollte, scheint es, sie einladen, ihre Truppen und ihren Pasha zurückzuziehen, deren kriegerische Haltung als eine der Hauptursachen des Unheils betrachtet wird.“ Der Behauptung, daß die Türkei in Tripolis gegen Frankreich hege, tritt die hiesige ottomatische Botschaft mit der Mittheilung an die Journale entgegen, die ihr aus Konstantinopel zugegangen: „Mehrere französische Journale suchen anlässlich der Unruhen von Sfax die Verantwortlichkeit dafür bis zur hohen Pforte zurückzuschieben. Eine solche Anklage ist nichts weniger als begründet. Die Thätigkeit der kaiserlichen Regierung in Tripolis läßt sich nicht so auslegen, als man es im europäischen Publikum verbreiten will. Die Maßnahmen, die sie in diesem Vilajet nehmen müssen glaubte, sind rein administrative und lokale Maßregeln, und bezwecken nur die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung.“

Immerhin hält nun auch der „Temps“ dafür, daß man die Truppen der tunisischen Expedition zu früh nach Frankreich zurückberufen hat, was um so auffallender, als man unmittelbar nach der Unterzeichnung des Garantievertrages bereits eine baldige Schilderhebung im Süden der Regenschaft voraussehen konnte, die Regierung hätte sich daran erinnern sollen, was im Jahre 1830 in Algerien geschehen. Von den 40,000 Mann, welche in Sidi-Terroch gelandet worden, blieben einige Wochen nach der Einnahme von Algier nur 16,000 in Afrika. Die übrigen waren nach Frankreich zurückberufen worden. Dies erlaubte den Arabern, im Innern einen Widerstand zu organisieren, der 17 Jahre dauerte, und den man leicht beim Beginn hätte erstickt können, wenn man hinreichende Streitkräfte besessen hätte. — Von der Budgetdebatte in der Kammer ist auch heute wenig zu melden. Die Verhandlungen leiden sichtlich unter der tropischen Hitze, die seit mehreren Tagen herrscht. Heute zeigt das Thermometer 34 Grad im Schatten. Gleichwohl haben die Landesvertreter soeben verschiedene Gesetze unserer ersten Decennium dieses Jahrhunderts in schwerer Zeit geborenen städtischen Selbstverwaltung, haben den Gemeindebehörden der Stadt das Recht gegeben, Männer, die sich um Staat und Stadt verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Und dieses Recht hat die Stadt stets hoch und heilig gehalten, und es mit besonderem Ernst und besonderer Sorgfalt ausgeübt. Sie, geehrter Herr, haben, nachdem Sie sich in schwerer bürgerlicher Arbeit und rastloser Thätigkeit eine gesicherte Lebensstellung geschaffen, mit reicher Kraft und Mitteln die Erforschung der homericchen Zeit zu Ihrer Lebensaufgabe gemacht. Mit echt deutschem Gemüth haben Sie, dem Ideal Ihrer Jugend folgend, Ihr ganzes Können an diese Aufgabe gelegt. In Anbetracht Ihrer hohen Verdienste um die Wissenschaft, Ihrer grossen Vaterlandsliebe, und in Erwägung Ihrer Beihaltung eines echten deutschen edlen Bürgerstumes haben die Gemeindebehörden Berlins beschlossen, Ihnen das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Und so begrüße ich Sie denn!“ — Hierbei reichte der Oberbürgermeister Herrn Dr. Schliemann die Hand — „als unsern Ehrenbürger. Und Sie gnädige Frau!“ — Hierbei wendete er sich an Frau Dr. Schliemann — „wissen ja, daß der Mann ohne den Beistand der Frau, die ihm treu und begeistert zur Seite steht, ohne ihre freundliche Nähe nicht zu voller Wirksamkeit sich entfalten kann. Gestatten Sie, daß ich Sie als unsere Ehrenbürgerin begrüße.“ — Herr Dr. Strackmann folgte mit nachstehenden Worten als Vorsteher und in Vertretung der Stadtverordneten:

„Ich danke Ihnen, daß Sie diese Schäke aus Nacht und Vergessenheit unserer Stadt zu dauerndem Besitzthum überwiesen haben. Dreitausend Jahre zurück liegt die Culturperiode, die Sie uns vor Augen gestellt, aber doch jene Cultur, die auch noch heute uns als einen wesentlichen Theil des Inhalts unserer ganzen Bildung und Gestaltung gelten kann... Sieben Städte stritten sich um die Ehre, der Geburtsort Homers zu sein; Ihnen gebührt das Verdienst, die Stätte gefunden zu haben, die der Sänger der Ilias so begeistert schildert. Möchten Sie von Erfolg zu Erfolg weiter schreiten.“

Herr Dr. Schliemann erwiderte:

„Für mich und alle meine Nachkommen, bis in die entferntesten Generationen wird dieses Ehrenbürgerrecht das herrlichste Kleinod und der Glanz unseres Hauses sein. Ich schäze es höher, als irgend eine gleiche Auszeichnung einer anderen Stadt. Über ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß Homer die Ursache dieser Schenkung gewesen und ich würde mich freuen, wenn durch dieselbe immer neue begeisterte Anhänger für den unsterblichen Dichter gewonnen würden.“

Der Wortlaut des Ehrenbürgerbriefs selbst — welcher erst in einigen Wochen in künstlerischer Vollendung fertig gestellt sein wird — ist folgender:

Wir, der Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin und Kunden und befunden hierdurch, daß wir, im Einverständniß mit der mitunterzeichneten Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Dr. Heinrich Schliemann,

Ausstellung berücksichten directen Mehrausgaben dürften sich auf circa 80,000 Rubel belaufen. Aus Sparungsdrücksicht hat die Regierung die Verhinderung der Ausstellung gegen Feuerwerkskörper abgelehnt, anderseits jedoch Vorsichtsmaßregeln verfügt. Die technische Ansicht über die Ausstellungsräume wurde dem Wiener Architekten August Weber auf 2 Jahre übertragen.

Balkan - Halbinsel.

[Bestrafte Torturierung.] Wie man der „P. C.“ aus Konstantinopel mitteilt, wurde der Commandant des 13. Bataillons der kaiserlichen Garde, Ismail Hakkı Efendi, weil er gegen einen des Diebstahls beschuldigten Soldaten die Tortur anwendete, aus den Reihen der Armee gestrichen und zu dreijähriger Festungshaft nach Sinope abgeführt. Ein Unteroffizier und ein Militärarzt wurden wegen Missißahl zu je sechsmonatlicher Gefängnishaft verurtheilt. Die Tortur bestand darin, daß dem Beschuldigten heiße Eis in die Achselhöhlen gelegt und 300 Stockschläge auf die Fußsohlen aplicirt wurden.

[Die Pforte und die freibulgariische Bewegung in Ostrumeli.] Aus Philippopol schreibt man der „P. C.“: Die Pforte hat der in Ostrumeli aus Anlaß der Ereignisse in Bulgarien entstandenen Bewegung nicht müßig zugesehen. Die „Politische Correspondenz“ hat bereits gemeldet, daß die ottomatische Regierung von der rumänischen Provinzialregierung Auskünfte über die Bedeutung und Tragweite der zahlreichen, die Action des Fürsten Alexander verdammenden Meetings verlangt. Ein minder beglaubliches Gerücht will jedoch wissen, daß die Pforte die rumänische Regierung geradezu auferforderte, der ferneren Abhaltung solcher Meetings durch ein Verbot Einhalt zu thun. Die rumänische Regierung hätte nicht nötig, ein solches Verlangen der Pforte, wenn es wirklich gestellt worden sein sollte, zu berücksichtigen, da nach dem organischen Statute den Bewohnern dieser autonomen Provinz das Recht zusteht, zu friedlichen Verhandlungen ohne Waffen wann und wo immer zusammenzutreten, und zwar ohne eine behördliche Ermächtigung dazu anuchen zu müssen. Das griechische Journal unserer Stadt, die „Philippopolis“, will aus sicherer Quelle wissen, daß die Pforte an die Provinzialregierung gleichzeitig mit dem obgedachten Verlangen die Auflösung gerichtet habe, über die Stärke der rumänischen Miliz, Gendarmerie und Reserve, über die Menge der in der Provinz vorhandlichen Waffen und Munitionen u. s. w. genaue und vollständige Nachweise nach Konstantinopel zu senden. Vorausgesetzt, daß dies richtig ist, wäre es gewiß recht interessant, die Gründe und Zwecke kennen zu lernen, die der Pforte bei dieser Anfrage vorstehen. — Dem fürstlich von einigen Journalen verbreiteten Gerüchten, daß die ottomatische Regierung, gemäß den Stipulationen des Berliner Vertrages, den Balkan strategisch zu befreien beabsichtige, mißt man hier sehr geringe Bedeutung zu. Man führt sogar in vielen politischen Kreisen den Ursprung dieser Nachricht auf russische oder mindestens „battenbergische“ Quelle zurück. Die conservativen Agenten, die in Bulgarien das Land durchziehen, sind — so erklärt man diese Gerüchte — bestissen, die Bauern zu überzeugen, daß der Abgang des Fürsten Alexander die Rückkehr der Türken in das Fürstenthum zur unmittelbaren Folge hätte. Diese Hypothese sei nun begründet oder nicht, keinesfalls klingt es sehr wahrscheinlich, daß die Pforte in der That mit dem Gedanken der Befreiung der Höhen des Balkans umgehe. Selbst wenn keine der Mächte einem solchen Schritte Hindernisse in den Weg legen sollte, stieße die Ausführung des Vorhabens noch immer auf sehr erhebliche Schwierigkeiten. Die Pforte müßte in einem solchen Falle mindestens 50—60,000 Mann in Adrianopel konzentrieren, für ihre Truppen Baracken bauen, militärische Straßen zur Sicherung ihrer Appropriaition erst schaffen und ein Corps von mindestens 20,000 Mann zwischen Adrianopel und der Grenze im Interesse der Freibaltung des Communicationsweges für die Armee echanlonire. Neben diesen die strategischen Höhen des Balkans nur drei Monate des Jahres hindurch, und zwar von Mitte Juni bis zur Hälfte September, gehalten werden, da diese Höhen während des Restes des Jahres von Schnee bedekt sind. Die Pforte ist in finanzieller Beziehung wohl kaum in der Lage, die Kosten einer solchen Occupation, wie die in Rede stehende, zu bestreiten.

[Fürst Milan und die Progressisten.] Wie man der „P. C.“ unter dem heutigen aus Belgrad meldet, hat Fürst Milan vor seiner Abreise in Gegenwart Aller, die versammelt waren, um von Sr. Hoheit Abchied zu nehmen, dem Vicepräsidenten der Stupichtina, Hochschul-Professor Kujundžic, einem der hervorragendsten Mitglieder der Progressivenpartei, gegenüber in den wärmsten Worten seiner Anerkennung für die Leistungen der genannten Partei Ausdruck gegeben.

[Rumänische Großmacht-Projekte.] Von einem gelegentlichen Correspondenten erhielt das „B. Tagl.“ folgende Mittheilungen: Intrigen zwischen zwei Fürsten deutscher Abstammung — daß ist das unerquickliche Thema einer ans Sensationelle streifenden Mittheilung, die uns heut aus mehrfach bewährter Quelle von der unteren Donau zieht. Die beiden Fürsten sind: König Carl von Rumänien und Fürst Alexander von Bulgarien. „Sie werden — schreibt der Gewährsmann — wohl erstaunt sein, zu erfahren, wen denn eigentlich der gefährlichste Gegner des Fürsten Alexander ist. Mit dem famosen Zankow oder mit dem Herrn Karawelow könnte der energische Battenberger ziemlich leicht fertig werden, zumal er von auswärtis schwerwiegende moralische Unterstützung genießt und die genannten radikalen Führer mit Waffen kämpft, die er ihrem eigenen Arsenal entlehnt hat — eine Methode, die in der Regel und namentlich im Orient wirkam ist. Viel mehr Schwierigkeiten aber als die bulgarischen Radikalen selbst bereitet dem jungen Herrscher die Haltung seines stammverwandten rumänischen Nachbars. Von Bukarest aus wurden, wie jetzt klargestellt ist, die bulgarischen Radikalen am meisten aufgehetzt und ermutigt. In Bukarest ist das eigentliche Hauptquartier der bulgarischen Radikalen, und auf rumänischem Boden werden seit geraumer Zeit die sehr weit gehenden Vorbereitungen für eine Erhebung in Bulgarien getroffen, welche in Scena gehen soll, wenn das Sobranje (die constituirende Nationalversammlung) die bekannten Forderungen des Fürsten Alexander acceptirt. Die telegraphische Correspondenz der bulgarischen radikalen Führer mit Westeuropa, mit Gladstone, Labouchère, Gambetta, Mancini u. c., ist von Bukarest aus beobachtet worden; rumänische Agenten durchstreifen seit Monaten Bulgarien, und rumänisches Geld hat bei der jeglichen Wahlkampagne eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Die sonderbare Allianz zwischen den bulgarischen Radikalen und den rumänischen Machthabern wurde schon vor geraumer Zeit eingeleitet und nahm eigentlich in der Donaocommission ihren Ursprung, wo sich die beiderseitigen Vertreter persönlich trafen und, damals zunächst speziell in Bezug der Donaufrage, später im Allgemeinen verständigten. Das Ziel der Allianz scheint die Personal-Union zwischen dem vorher „geheimten“ Bulgarien und dem Königreich Rumänien unter Carol I. zu sein. Im Kreise des Fürsten Alexander will man allerdings vorerst nur glauben, daß das abenteuerliche Project lediglich zwischen den ehrgeizigen Führern der beiden Länder verabredet worden sei, aber man straubt sich — mit Recht — dagegen anzunehmen, daß König Carl von Allem Kenntnis habe und alles billige. Indessen liegen verschiedene Anzeichen vor, welche annehmen lassen, daß die Machthaber an der Dumbowiza doch nicht ganz auf eigene Faust agiren. Diese Dinge nun sind es, die dem Fürsten Alexander mehr Sorge bereiten, als alles Andere, und vielleicht spielen gerade diese entscheidendste Rolle bei dem Entschluß des Fürsten, das Neuherrschaft zu wagen und sich der Radikalen um jeden Preis zu entledigen. Ob die Herren Zankow und Karawelow, die es mit der Wahrheit und der politischen Christlichkeit belanglich sehr leicht nehmen, den Rumänen gegenüber kein Doppelspiel treiben, ob sie dieselben nicht dupieren würden, wenn sie sich erst mit ihrer Hilfe des Fürsten Alexander entledigt und neuerdings in den bulgarischen Sattel gewöhnen hätten — das ist eine andere Frage, die jetzt gar nicht beantwortet zu werden braucht und die auch an dem absonderlichen Charakter der ganzen Affäre und der Haltung Rumäniens gar nichts ändert. Man mag von Bukarest aus meine Mittheilungen ableugnen versuchen — sie werden trotzdem vollkommen correct bleiben, und ich glaube deshalb, man sollte in Europa den rumänischen Intrigen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit schenken. Uebrigens bilde ich mir nicht ein, den mitteleuropäischen Großmächten durch meine Mittheilung etwas Neues zu sagen; ich glaube vielmehr, die Cabines von Wien und Berlin kennen bereits die erwähnten Umtriebe, wenngleich es möglich ist, daß sie sie noch nicht in ihrem vollen Umfange kennen.“

[Telegramme.]
(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)
Kiel, 7. Juli. Der König und die Königin von Schweden trafen in der vergangenen Nacht um 12½ Uhr hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich empfangen. Nach der Begrüßung begaben sich der König und die Königin sofort an Bord der Dampfschiff des Königs von Dänemark „Dannebrog“, welche um 1 Uhr in See ging.

Kiel, 7. Juli. Das englische Geschwader wird auf seiner Rückfahrt von Kronstadt am 12. Juli, Nachmittags, hier eintreffen und den hiesigen Hafen am 17. Juli, Vormittags, wieder verlassen. Innerhalb dieser Zeit werden Kohlen eingenommen, welche die englische Admiralität hierher sendet.

Dortmund, 7. Juli. Wie der „Westfälischen Zeitung“ aus Langendreer gemeldet wird, brach gestern in dem Schacht „Karoline“, der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft gehörig, auf bis jetzt noch unerstellte Weise Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß an ein erfolgreiches Retten nicht zu denken war. Der Schacht ist vollständig ausgebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Paris, 7. Juli. Die Regierung hat beschlossen, vier von der Lyoner Garnison detachirte Bataillone nach Sfax zu senden. — Ein Telegramm des „Temps“ aus Tunis meldet, daß marodirende berittene Eingeborene bei Grombelia, etwa 30 Kilometer von Tunis, eine Karawane angegriffen haben und daß mehrere Stämme im Gebiete von Gabes im Aufstand seien. Zugleich wird die Nothwendigkeit betont, genügende Streitkräfte dorthin zu senden. — Der „Temps“ lädt die verfrühte Rückberufung eines Theiles des Expeditionscorps. — Die parlamentarische Commission für das Studium des Simplon-Durchstichs hat eine Resolution angenommen, die Regierung um die Einleitung von Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen wegen Herstellung einer neuen internationalen Linie durch die Alpen zu ersuchen. Die Commission hofft, die Regierung werde die Montblanc-Passage studiren lassen. — Der „Agence Havas“ wird aus Ragusa gemeldet, daß der Aufstand in den Bergen von Yakova andauere und Derwisch Pascha außer Stande sei, denselben zu dämpfen.

Paris, 7. Juli. Die „Agence Havas“ bestätigt die Gerüchte, wonach die nach Sfax gesandten tunesischen Truppen mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht und daß ein Aufstand auf der Insel Djerba ausgebrochen sei.

Paris, 7. Juli. Senat. Der Chemiker Wurz ist zum lebenslanglichen Senator gewählt. Die Kammer nahm das Budget des Ministeriums des Neuhauses an und begann die Berathung des Heeresbudgets.

London, 7. Juli. Unterhaus. Gladstone antwortet Magnic, die Regierung ging kein Engagement ein, noch sei der Vertreter der Münkonferenz ermächtigt, irgend welche Veränderung einzugehen, die über das britische Währungsgesetz hinausgehe. Die Regierung wurde benachrichtigt, daß bei einem Abkommen zwischen den das Silber benötigenden Mächten möglichen Fällen unter Anderem die Bank von England einwilligt, einen Theil ihrer Reserven in Silber zu halten. Auf eine Anfrage bei der Bank erklärte diese, sie wende nichts dagegen ein, der Conferenz eine dahingehende Versicherung zu geben, habe kein Bedenken gegen den Silber-Aufkauf, vorausgesetzt, daß die Münzen der anderen Länder eine Convertitut des Goldes in Silber und des Silbers in Gold sicherten. Freeman-Cotton fügte dies der Conferenz mittheilen. Hartington fügte hinzu, der Vertreter Indiens sei nur ermächtigt, folgendes Engagement einzugehen: Während einer gewissen Reihe von Jahren verpflichtet sich Indien, nicht von der bisherigen Übung der Silberprägung in irgend einer den Silberwerth erniedrigenden Richtung abzugehen, vorausgesetzt, daß die indische Münze von anderen das Silber bezugenden Staaten und in deren indischen Besitzungen angenommen wird, und unter der Bedingung der Annahme eines Arrangements von Seiten der anderen Regierungen, welches diese bindet, das Silber im Verhältniß von $15\frac{1}{2}$ zu 1 zu prägen, und daß diese Verpflichtung Indien nur so lange bindet, als diese Voraussetzungen und Bedingungen in Kraft sind.

London, 7. Juli. Oberhaus. Salisbury überreicht eine Petition der Bewohner der Insel Barbadoes um Schutz gegen die Zuckerpriämen Österreichs; er dringt darauf, daß die Regierung die englische Industrie gegen die unbillige Concurrenz des Auslandes schützt. Kimberley und Granville werben Salisbury vor, die Debatte über den Freihandel ohne vorherige Ankündigung aufzuwerfen. Salisbury weist den Vorwurf und den Angriff, als ob er die Fahnen des Schuhzolls, der Reciprocity oder der Repressalien erhoben, zurück. Der Gegenstand wird damit verlassen.

Washington, 7. Juli. Das Befinden Garfields erhält sich dauernd günstig, es zeigte sich keinerlei ungünstige Veränderung, Puls 100, Temperatur 100,8, Respiration 23.

Triest, 7. Juli. Der Lloydampfer „Saturno“ ist heute Mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Die Schliemannfeier in Berlin.

Originalbericht der „Breslauer Zeitung.“)

Berlin, 7. Juli. Das Ereignis des Tages ist das Schliemannfest, durch welches heute, Donnerstag Abend, der jüngste Ehrenbürger Berlins im Festsaale des Rathauses von der Stadt gleichsam begrüßt wurde. Am hervorragendsten sind bei dieser Feier, deren Verlauf übrigens ein überaus glanzvoller war, die Neuerungen Schliemanns selbst über das Ersterbe und das Wiedererwachen seiner Vaterlandsliebe. Es mag aus denselben eine ernste Warnung für jene nicht kleine Zahl von Zweiflern sprechen, die in Deutschland allezeit bereit sind, die Verdienste großer Männer zu schmälen.

In Beantwortung der Begrüßungsrede des Directors der Königl. Museen, Geh. Rath Schöne, antwortete Dr. Schliemann: „Ich sage Ihnen den wärmsten Dank für die hohe Ehre, die Sie mir verleihen und die ich um so höher schätze, als ich weiß, daß dieselbe nur äußerst selten und an Niemanden ertheilt wird, der nicht entweder durch die ruhmvollestn Thaten im Kriege oder durch die hervorragendsten Leistungen im Staats- oder Gemeindedienst sich ausgezeichnet und sich im höchsten Grade ums Vaterland verdient gemacht hat. Ja, ich bin mir im vollen Maße bewußt, daß mir durch die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Berlin die allerhöchste Auszeichnung zuerkannt wird, die ich je erhalten könnte. Und ich schätze dieselbe höher als das Ehrenbürgerdiplom aller Hauptstädte der Welt. Nicht nur, weil Berlin der Centralpunkt der geistigen Bestrebungen Deutschlands, des Volkes der tiefern Denker ist, sondern auch, weil die Art und Weise, wie meine Arbeiten eine lange Reihe von Jahren hindurch in Deutschland beurtheilt wurden, nicht gerade geeignet war, meine patriotischen Gefühle zu beleben, und meinen Eifer, Tageslicht zu bringen in die dunkle Nacht der Vorzeit Griechenlands, zu vermehren.

Nachdem ich lange Jahre im Schweiße meines Angesichts, im ungefundenen Klima von Troas, von Gefahren aller Art umgeben, mit einem Kostenaufwande von 200,000 Mark die Dienst-Ilos ausgegraben und eine bedeutende Sammlung der wunderbarsten vorgeschichtlichen Alterthümer zusammengeschafft hatte, wie sie noch nirgends zu Tage gefördert worden ist; nachdem ich einen langen wierigen Prozeß mit der Türkei durchgeföhrt und dieser ein schweres Geld gezahlt habe, nur um die Ergebnisse meiner ersten Ausgrabungen zusammen zu halten, war es mir sehr schmerlich, zu erfahren, daß ich noch immer im Vaterlande verhöhnt und verpoitet wurde. Ueberdies hatte mich das Geschick schon früh dem Vaterlande entzogen und 38 Jahre der Vergangenheit meines Lebens gehörten der Fremde.

Es wäre daher wahrscheinlich für immer um die Wiedererwähnung meines Vaterlandslebe getrieben gewesen, und meine Sammlung wäre gewiß nie dem Vaterlande zu Gute gekommen, wenn nicht im Frühjahr 1879 mein hochverehrter Freund, Geheimrath Prof. Birchow, eine Erholungstreise zu mir nach Troja gemacht hätte. Als ich nun diesen Mann neben mir in einer elenden höllischen Hütte sich allen Entbehrungen unterworfen und allen Strapazen ausgesetzt und dabei arbeiten sah, wie zehn gewöhnliche Menschen zusammen es kaum zu thun vermögen, als ich ihn oft noch am Schreibtisch sah, wenn ich Morgens 4 Uhr zum Bade in den Hellenpong ritt, und dann bedachte, daß Birchow ein Deutscher, daß seine Heimat Berlin ist, nur zwei Stunden von Mecklenburg, an welches sich taufend süße Erinnerungen meiner Kindheit knüpfen, da erinnerte ich mich mit Wonne, daß auch ich ein Deutscher bin und die Vaterlandsliebe erwachte in mir um so heiter, als sie seit langen Jahren gänzlich erkalte war. Ja, als Birchow von mir schied, fühlte ich zum ersten Male seit langer Zeit eine Art Heimweh und ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als sofort mein Testament zu Gunsten des deutschen Volkes zu machen.“ So dieser bedeutsame Theil der Schliemannschen Rede. Freuen wir uns, daß durch den Zusatz einer These er und seine Forschungen dem Vaterlande erhalten geblieben sind.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) Paris, 7. Juli, Abends. [Boulevard.] 3% Rente 86, 12. Neuete Anleihe 1872 119, 71. Türk. 16, 25. Neue Egyptier 400. Banque ottomane —. Italiener 92, 35. Chemins —. Oester. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 4proc. ung. Goldrente —. Spanier exter. 26, 31, do. inter. —. Staatsbahn —. Lombarden —. 1877er Russen 94, 06. Türkensee 56. Türk. 1873 —. Amerikabare —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wedsel 20, 505. Pariser Wechsel 81, 13. Wiener Wechsel 175, 25. Köln-Mindener Stamm-Aktion 152 $\frac{1}{2}$. Rheinische Stamm-Aktion 164. Hessische Ludwigsbahn 99 $\frac{1}{2}$. Köln-Mind. Prämiens-Aktion 131 $\frac{1}{2}$. Reichsanleihe 102 $\frac{1}{2}$. Reichsbank 149 $\frac{1}{2}$. Darmstädter Bank 173. Meiningen Bank 102 $\frac{1}{2}$. Oester.-Ungarische Bank 734. — Credit-Aktion $\frac{1}{2}$ 311 $\frac{1}{2}$. Wiener Bankverein 118 $\frac{1}{2}$. Silberrente 69 $\frac{1}{2}$. Papierrente 68. Goldrente 82 $\frac{1}{2}$. Ungarische Goldrente 102 $\frac{1}{2}$. 1860er Loosse 128 $\frac{1}{2}$. 1864er Loosse 330, 80. Ung. Staatsloose 238, 80. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 97 $\frac{1}{2}$. Böhmisches Westbahn 281 $\frac{1}{2}$. Elisabethbahn 183 $\frac{1}{2}$. Nordwestbahn 193 $\frac{1}{2}$. Galizier 27 $\frac{1}{2}$. Franzosen $\frac{1}{2}$. Lombarden $\frac{1}{2}$ 110 $\frac{1}{2}$. Italiener —. 1877er Russen 92 $\frac{1}{2}$. 1880er Russen 75 $\frac{1}{2}$. II. Orientanleihe 60 $\frac{1}{2}$. Central-Pacific 114 $\frac{1}{2}$. Buschthieler —. Ungar. Papierrente —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — p.C. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 312. Franzosen 316 $\frac{1}{2}$. Galizier 287 $\frac{1}{2}$. 1874. Lombarden 110 $\frac{1}{2}$. Oester. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —.

* per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102 $\frac{1}{2}$. Hamburger St.-Pr. A. 127. Silberrente 69 $\frac{1}{2}$. Oest. Goldrente 82. Ung. Goldrente 102 $\frac{1}{2}$. 1860er Loosse 129 $\frac{1}{2}$. Credit-Aktion 312 $\frac{1}{2}$. Franzosen 790. Lombarden 277. Italiener 93 $\frac{1}{2}$. 1877er Russen 92. 1880er Russen 75, II. Orient-Ant. 59, III. Orient-Ant. 58 $\frac{1}{2}$. Laura 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr. 47 $\frac{1}{2}$ Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white Loco 7, 55 Br. 7, 45 Br. pr. Juli 7, 45 Br. pr. August-December 7, 80 Br. Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli-August 210, 00 Br. 209, 00 Br. pr. Septbr.-Octbr. 210, 00 Br. 209, 00 Br. Roggen pr. Juli-Aug. 178, 00 Br. 177, 00 Br. pr. Septbr. October 165, —. Br. 163 Br. Hafer ruhig. Gerste leblos. Rüböl fest. Loco 56, —. pr. October 56, —. Spiritus ruhig, pr. Juli 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 49 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Septbr. October 48 $\frac{1}{2}$ Br. pr. Oct-Novbr.

Berliner Börse vom 7. Juli 1881.

Fonds- und Geld-Course.

	Wechsel-Course.						
Deutsche Reichs-Anl.	4	102 30	bz	8 T. 3	169,55	bz	
Consolidirte Anleihe	4	106 09	bz	do. do.	3	168,85	bz
do. do. 1876	4	102,50	G	London 1 Lstr.	8 T. 2	204,98	bz
Staats-Anleihe	4	101 90	bz	do. do.	3 M. 2	204,05	bz
Staats-Schuldscheine	3½	99,60	G	Paris 100 Frs.	8 T. 3	81,10	bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153 23	bz	do. do.	2 M. 2	80,65	bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	103 40	bz	Petersburg 100 SR.	3 W. 6	211,25	bz
Berliner	4	105 10	bz	do. do.	3 M. 6	219,00	bz
Pommersche	4	92,90	bz	Warschau 100 SR.	8 T. 6	211,30	bz
Pommersche	4	101,90	bzG	Wien 100 FL.	8 T. 4	175,05	bz
do. do.	4	102,10	bz	do. do.	2 M. 4	174,00	bz
do. Lndsh.Crd.	4	101 00	G				
Schlesische	3½	94,00	bzB	Kurh. 40 Thaler-Loose	289,00	bz	
Lndsh. Central.	4	101,50	bz	Badische 35 Fl.-Loose	206,75	bz	
Kur- u. Neumärk.	4	101,30	bz	Braunschw. Prämien-Anleihe	99,30	bz	
Pommersche	4	101,60	bz	Oldenburger Loose	152,50	B	
Preussische	4	191,00	G				
Westfäl. u. Rhein.	4	101,60	bz	Ducaten —	Dollar 4,22 G		
do. do.	4	101,20	bz	Sover. 20,40 G	Oestr. Bka. 175,45	bz	
Sächsische	4	101,20	bz	Napoleon 16,29 bzG	do. Silbergd. —		
Schlesische	4	101,20	G	Imperials 16,70 G	Russ. Bkn. 211,80	oz	

Hypotheken-Certificate.

	Eisenbahn-Stamm-Actionen.					
Kruppsche Partial-Obl.	5	110,00	bzG	Divid. pro	1879	1890
Unkb.Pfd.d.Prf.Hyp.-B.	4½	108,00	bzG	Aachen-Mastricht.	¾	4
do. do.	4	100,50	bz	Berg.-Märkische.	4½	5/8
Deutsche Hyp.-Bk.-Pf.	4½	102,80	bzG	Berlin-Anhalt.	5	6
do. do. do.	4	104,50	bzG	Berlin-Dresden.	0	6
Unk.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	4	106,50	bz	Berlin-Görlitz.	0	6
do. rückz.b. 110	4½	115,00	G	Berlin-Hamburg.	12½	14½
do. do. do.	4	103,10	bz	Berlin-Potsd.-Magde.	4	4
Unk.M.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	111,10	bzG	Berlin-Stettin.	4½	4
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,70	bzG	Böh.-Westbahn.	6	7
Hyp.-Ant.Nord.G-C-B	4	101,30	bz	Bresl.-Frib.	4½	4
do. Pfandbr.	4	109,50	G	Cöln-Minden.	6	6
Pomm. Hyp.-Briefe.	4	109,50	G	Dux-Bodenbach.	1	4
do. do. II. Em.	4	105,50	G	Gal.Carl-Ludw.-B.	7,738	7,738
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	121,75	G	Halle-Sorau-Gub.	0	4
do. do. II. Em.	4	120,25	bzG	Kaschau-Oderberg.	4	4
do. 50% Pfr.kzbl.m.110	4	101,30	bz	Kronpr. Rudolph.	5	5
do. 40% do. do. 110	4½	109,70	bz	Ludwigs.-Exb.	9	9
Meiningen Präm.-Pfd.	5	120,50	G	Märk.-Posener.	0	4
Pfdr.d.Oest.Bd.-Cr.G.	5	112,90	bz	Magdeb.-Halberst.	6	6
Schl. Boden.-Pfdbr.	4½	105,10	G	Mainz-Ludw.-B.	4	4
do. do.	4	106,45	bz	Niederschl.-Märk.	4	4
Südd. Bod.-Crd.-Pfd.	4½	104,30	bz	Oberschl. A.C.D.E.	9½	10½
do. do.	4½	102,90	bz	Oester.-Fr. St.-B.	6	4

Ausländische Fonds.

	Eisenbahn-Stamm-Proritäts-Actionen.					
Oest.Silber-E. ^(1,1,1,-)	4½	69,10-20	bzB	Berlin-Dresden.	0	5
do. C. ^(4,-,10,-)	4½	69,10	bzB	Berlin-Görlitz.	3½	5
Goldrente	4	82,20	bz	Breslau-Warschau.	0	1½
do. 54% Präm.-Anl.	4	67,70	bz	Halle-Sorau-Gub.	3½	5
do. Lott.-Anl. v. 60	4	128,75	bz	Kohlfurt.-Falkenb.	0	5
do. Credit-Loose	4	330,25	G	Märkisch.-Posener.	5	5
do. do. 64% Loose	4	149,90	bzB	Magdeb.-Halberst.	3½	3½
Russ.Prä.-Anl. v. 64	4	143,20	bz	do. Lit. C.	5	5
do. Orient-Anl.v.1877	4	60,90	bzB	Marienbрг.-Mlaw.	5	5
do. II. do. v.1878	4	60,90	bz	Ostr. Südbahn.	5	2½
do. III. do. v.1879	4	60,70	bz	Oels-Gnesen.	0	5
do. Engi. v. 1871	4	91,30-40	bz	Posen-Kreuzburg.	28½	28½
do. v. 1872	4	91,30-40	bz	Rechte-O.-U.-B.	7½	11½
do. Anleite 1877	4	94,60	bzB	Rheinische.	7	6½
do. 76,00	4	92,25	bz	Rhein.-Nahe-Bahn	0	4
do. Bod.-Crd.-Pfd.	4	86,00	bzB	Rumän.-Eisenbahn.	3½	3½
do. Cent.-Bd.-Cr.-Pfd.	4	79,60	bz	Schweiz-Westbahn.	6	4
Russ. Poln.Schätz-Obl.	4	83,00	bzB	Stargard.-Posener.	4½	4½
Poln. Pfndbz. III. Em.	4	65,60	bz	Thüringer Lit. A.	8½	9½
Poln. Liquid.-Pfndbr.	4	56,80	bz	Warschau.-Wien.	11½	10
Amerik. rückz. p. 1881	5	—		Weimar.-Gera.	4½	4½
do. 50% Anleihe	5	99,25	G			
Ital. 50% Anleihe	5	93,00	G			
Raab-Graz-100 Thlr.-L.	4	96,75	bzG			
Rumänische Anleihe	5	114,25	bz			
Rumän. Staats-Oblig.	5	105,25	bz			
Türkische Anleihe	5	16,50	bz			
Ungar. Goldrente	5	162,70	bz			
do. do.	4	79,90	bz			
do. Papierrente	5	79,50	bzB			
do. Loose (M.p.St.)	4	237,50	bz			
Ung. Invest.-Anleihe	5	96,60	etbzB			
Ung. 50% St.-Eisbahn.-Anl.	5	98,25	etbzB			
Finnische 10 Thlr.-Loose	50,80	bz				
Türken-Loose 44,75	bzB					

Eisenbahn-Prioritäts-Actionen.

	Bank-Papiere.					
Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	87,90	bz	
Berl. Kassen-Ver.	8½/10	99,10	bzG	Berl. Handels-Ges.	5½/4	111,90
Berl. Handels-Ges.	5½/4	111,90	bzG	Brl. Prd.-Hds.-B.	4½	77,75
Brl. Disc.-Bank.	9	10	4	167,75	bzG	
do. Reichsbank	5	10	4	102,30	bzG	
do. Hyp.-B.	6	5½/4	94,50	bzG	Bresl. Disc.-Bank.	5½/2
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	232,90	bz	
Genossensch.-Bnk.	7	7½/4	129,80	bzG	Danziger Priv.-B.	5½/2
do. junge	7	4	—	173,25	bz	
Goth. Grundcrebd.	5	5½/2	99,75	bzG	Darmst. Zettlbk.	5½/6
do. junge	5	5½/2	97,10	bzG	Hannov. Bank.	4½
Hannov. Bank.	4½	5½/2	106,10	G	Leipz. Cred.-Aanst.	10
Königsb.-Ver.-Bnk.	5	4	98,60	G	Magdeburger do.	5½/5
Lndw.-B. Kwieckei	4½/3	4	74,00	G	Meiningers.	9
Leipz. Cred.-Aanst.	10	9	4	163,25	bzG	
Luxemburg.	10	5½/2	140,60	bzG	Magdeburg.	10
Magdeburger do.	5½/5	117,50	bzG	Meiningers.	9	
Meiningers.	9	5	4	102,75	bzG	
Nordd. Bank.	10	10	4	186,90	G	
Nordd. Grunder.-B.</td						